

Werner Aeschbacher

Erleben: Zwei junge Männer, beide um die dreissig, sitzen eher zufällig in einem Aeschbacher-Solo-Konzert. Der eine macht selber Rockmusik, der andere steht auf die „Toten Hosen“. Am Schluss sind sie beide tief berührt, sagen, so etwas hätten sie noch nie gehört, das sei Musik, die ans Herz und an die Seele gehe.

Seelenmusik: Genau das ist es, was Werner Aeschbacher spielt. Seine Musik ist nie oberflächlich. Er schöpft aus den Quellen der Volksmusik, ohne das leere Stroh der kommerziellen Ländlermusik zu dreschen. Damit steht er in der Schweiz nicht mehr allein da. Die neue Volksmusik blüht, viel Spannendes und Interessantes ist da zu hören, live und auf Platten. Dennoch: So wie Aeschbacher spielt keiner das Örgeli (gleich in welcher Variante). **Stoisch**, fast wie ein Buddha, sitzt er da, hört in sein Instrument hinein, zieht und quetscht den vibrierenden Balg, macht seinen Atem hörbar, spürt den Klängen nach, als könne er hinter sie blicken, dreht und wendet sie. Bewusst setzt er die Stille ein, unterlegt das eine oder andere Stück mit selbstgebastelter Fussperkussion, wechselt zwischen Dur und Moll, gibt der Melancholie Raum, stellt ihr Lüpfiges gegenüber. Dies alles scheinbar mühelos. Das täuscht, denn hinter Aeschbachers Musik steht viel Arbeit. Es beginnt mit dem zünftigen Restaurieren der Instrumente und setzt sich fort, wenn er tüftelnd und zögernd, nach dem Besonderen suchend, seine Stücke entwickelt.

Weltmusik: Vieles läuft unter diesem vielbemühten und recht abgedroschenen Begriff. Auf Aeschbacher trifft er dennoch zu. Er unternimmt auch auf seinem zweiten Soloalbum weite Klangreisen, reist nach Neapel (Tarantella), Paris (Django Reinhardt und Musette), in die Karibik (Calypso) und die Südstaaten der USA (Cajun, Zydeco) oder nach Argentinien (Tango), kehrt zurück in die Schweiz, wo er am liebsten das heimatische Emmental durchstreift. Das Besondere dabei ist: Gleich was Aeschbacher spielt, er spielt immer sich selber, virtuos, aber nie dem Klischee verfallend oder den Effekt suchend. Er ist ein echter Weltmusiker, ein so bodenständiger wie zarter, einer mit weitem Horizont.

Herzmusik: Wer einmal Werner Aeschbachers Musik gehört hat, den lässt sie nicht mehr los, sie bleibt in Erinnerung und ist gegenwärtig, sie ist in ihrer Art ohne Beispiel, sie ist wahre Herzmusik!

Text: Richard Butz, Publizist / Kulturvermittler, St.Gallen